

Doch nicht bloß darum, um zu erkennen, wie das, was heute ist, sei es nun gut oder übel, nach und nach geworden, hat die Geschichte unseres Landes und Volkes ihren Werth. Sie hat ihn auch in sich selbst, und jede deutsche Zeit hat ihr eigenthümliches Interesse. Von fremden gebildeten Völkern, die dieß wohl wissen und unsere Geschichte darum kennen lernen, sollte sich des Landes gebildeter Sohn nicht übertreffen lassen. Deutschland — dieß Land voll Länder — in der Mitte Europa's gelegen, zwischen Ost und West, Nord und Süd, ist der Markt der europäischen Geschäfte, das Kaufhaus des europäischen Völkerverkehrs, das Marsfeld der meisten Kriege des Erdtheils gewesen; Schlachtfeld reiht sich an Schlachtfeld, es hat den gebräunten Krieger von der pyrenäischen Halbinsel, wie den Kosaken und Kasakiren, den Finnen wie den Römern auf seinen Fluren kämpfen sehen. Es ist jetzt der Haupttheil des großen europäischen Staatengewölbes. Deutschland ist aus einem Lande des Waldes und des Sumpfes in seinen meisten Theilen wie ein Garten Gottes geworden. Es bringt Alles hervor, was genügsame Menschen, welche einen höheren Zweck des Daseins kennen, bedürfen, und im Ueberflusse, auf daß auch von der Natur Versagtes damit eingetauscht werden könne. Es ladet durch Lage und Derthslichkeit wie zu Jagd und Viehzucht, so auch zu Acker- und Garten-Bau, Fabrik, Schifffahrt und Welthandel, fast zu jeder Art menschlicher Thätigkeit ein. Sein Klima begünstiget die meisten Producte und jegliche Entwicklung des Geistes, während aus den kältesten und heißesten Zonen niemals große Denker hervorgegangen sind. — Steige der alte Decumate ober der früheren Helvetier jetzt von der Weinseige herunter in das freundliche, allbelebte Stuttgarter Neckarthal, sehe die Stadt, die Schlösser, die Gärten, die Weinberge, die Menge der Landbauer, Dörfer und Kirchen; oder der Hermundur auf der Leipziger Kunststraße bei Jechen hinab in das herrliche Elbthal, wie es dort, ein Heines Paradies, bis nach Böhmen sich öffnet; oder schauete der Noriker von seinem äußersten Vorsprunge des mons Cetius, dem Rapslenberge, herunter auf das Marsfeld und die glänzende Kaiserstadt — gewiß er würde seine alte Heimath kaum wieder erkennen, und gewiß noch weniger seinen Landsmann von heute, der ihm im lustigen Fraß mit dem Nüßlein auf dem Kopfe und der Brille auf der Nase, mit dem Regenschirm in der einen und dem Almanach in der anderen Hand entgegenrät und in seinem Deutsch begrüßt.

Aber dieser Contrast tritt uns minder lächerlich, tritt uns sogar höchst ehrenvoll entgegen, wenn wir die Mittelglieder auffuchen. Laßt uns sehen, wie jener Urvorfahr, ehe noch der Tag der Geschichte ihm anbricht, aus der Höhle hervortritt, groß, sieben seiner Hüße, blondhaarig, troßig, blauaugig, bedeckt mit dem Felle des Thieres, dem er die Höhle abgestritten, bewaffnet mit der im Feuer gehärteten Keule, der ältesten Verstärkung der Faust, oder mit einer zugespitzten Stange, wie sonst der Hurone, um am benachbarten Quell sich seinen Morgentrunck mit der Hand zu schöpfen und dann auszuziehen gegen Feldenthiere, die auch Menschen zu Beiden machen konnten, gegen Bär, Wolf, Eber, Hirsch, Elenn- oder Renn-Thiere oder gegen den furchtbaren Auerochsen, dessen Hörner sein Becher, sein Signalthorn oder mit dem Kopfschell seine schreckende Hauptbedeckung werden sollen; wie sein Leben ein Kampf ist um das Leben. Laßt uns weiter sehen, wie inneres Bedürfniß ihm eine Religion, Geselligkeitstrieb einen Familien-, Stamm-, Volksverband schaffen, wie die rohe Willkür zur Gefeslichkeit, das zufällige Zusammenleben sich in den Staat, die Vernunftform der menschlichen Gesellschaft, umwandelt; wie er die alte Welt zertrümmert und ihr Erbe wird von den Steppen Südrusslands bis zu den Säulen des Heracles, vom caledonischen Gränzwalle bis zum Sande der Sahara; wie er eine neue europäische Welt gründet und seine besten Söhne, nur zu verschiedener Zeit, auf alle, alle europäische Throne setzt;